Die Maternité Inselhof ist mehr als eine Gebärklinik

Autor(en): **Meyer-Fröhlich, Liselotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1989-1990)**

Heft 28

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Maternité Inselhof ist mehr als eine Gebärklinik

Dr. Liselotte Meyer-Fröhlich, Präsidentin des Vereins Mütter- und Säuglingsheim INSELHOF *

Im Zusammenhang mit der Forderung der kantonalen Gesundheitsdirektion, im Spitalareal Triemli 100 Langzeitkrankenbetten auszuscheiden, möchte das Stadtspital Triemli die Maternité Inselhof in ein Chronischkrankenheim umwandeln.

Nachfolgend möchte ich als Präsidentin des Vereins Mütter- und Säuglingsheim Inselhof, dem Träger der Maternité Inselhof, unsere Gründe darlegen, warum wir uns gegen dieses Vorhaben zur Wehr setzen.

Zuerst möchte ich Ihnen unseren Verein, dessen Werdegang und seine Ziele vorstellen und dann auf unser heutiges Konzept zu sprechen kommen.

Der Verein wurde vor über 80 Jahren gegründet und zwar zum Zweck, «illegitimen Müttern», wie man damals ledige Mütter nannte und ihren Kindern ein Heim zu bieten. Ledige Mütter wurden als Schandfleck von Familie und Arbeitgeber verstossen und verachtet und gehörten zu den Ärmsten des Volkes, und wenn wir von der «neuen Armut» sprechen, denken wir – auch heute noch – an die alleinerziehenden Mütter. In unserem Heim fanden und finden sie Aufnahme und Geborgenheit schon vor der Geburt, sie können auch nach der Geburt hier wohnen, bis für sie und ihr Kind eine Lösung gefunden wird. Oft bleibt das Kind in unserem Kinderheim.

Die Mütter erhielten Unterricht in Säuglingspflege, um ihrer neuen Aufgabe gewachsen zu sein. Als dann in unseren neuen und grösseren Häusern im Kreis 8, an der Inselhofstrasse (daher unser Name) auch verheiratete Frauen zur Geburt aufgenommen wurden, organisierten wir auch für diese Säuglingspflegekurse. Aus dieser Unterrichtstätigkeit entstand die Schwesternschule Inselhof für Kinderkrankenschwestern.

Ende der fünfziger Jahre planten wir eine Renovation unserer Gebäude an der Inselhofstrasse. Da trat die Stadt Zürich an uns heran mit der Bitte, unsere Tätigkeit in den neu zu bauende Spitalkomplex im Triemli zu verlegen und dort unsere Geburtenabteilung auszubauen. Der Verein war zuerst nicht begeistert von dieser Idee; wir wollten vor allem selbständig bleiben

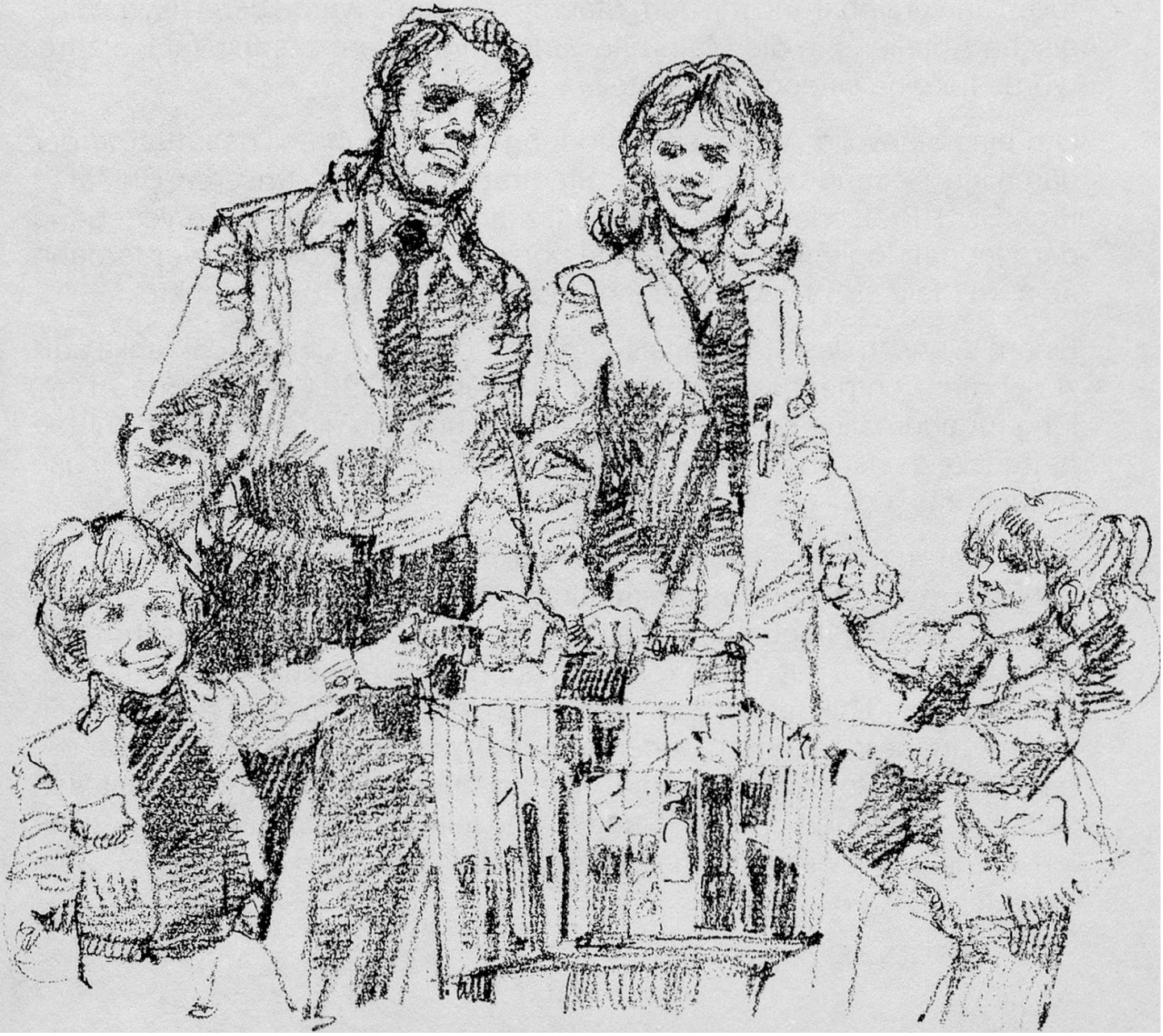
Guten Tag

Als Hersteller einer breiten Palette von Markenartikeln des täglichen Bedarfs ist Unilever auf der ganzen Welt ein Begriff für Qualität. Zu Recht, denn hinter unseren Produkten stehen das Können und die Erfahrung der Unilever-Fachleute, die in mehr als 75 Ländern im Dienst der Konsumenten stehen.

Die in der schweizerischen Unilevergruppe vereinigten Unternehmen und ihre 2000 Mitarbeiter sind stolz darauf, Produkte herzustellen, die als Resultat intensiver Forschung und Entwicklung in unzähligen Schweizer Haushalten nicht mehr wegzudenken sind.

Unilever (Schweiz) AG

Im Dienste der Schweizer Konsumenten
Elida Cosmetic – Eswa – Lever – Lipton – Lusso-Eldorado – Nordsee-Catering – Sais/Astra – Sutter



und befürchteten schon damals, dass die Stadt unsere Eigenständigkeit über kurz oder lang in Frage stellen würde. Als unabhängige Institution verlangten wir insbesondere eine eigene Verwaltung und eine eigene Küche. In einem Vertrag mit 5-jähriger Kündigungsfrist kam die Stadt allen unseren Wünschen entgegen. Dieser Vertrag wurde vom Gemeinderat gutgeheissen und unterzeichnet und vom Volk am 4. Dezember 1960 angenommen. In einem zweiten Vertrag übergaben wir der Stadt unsere Liegenschaften im Kreis 8 im Baurecht, und die Stadt baute dort in der Folge die Alterswohnungen Wildbach. Falls die Stadt uns ohne unser Verschulden kündigt, wird auch eine Kündigung des Baurechtsvertrages durch uns möglich.

Unsere Gebärklinik wurde auf Forderung der kantonalen Gesundheitsbehörde viel zu gross gebaut. Man stand damals noch unter dem Eindruck einer Geburtenexplosion (Kneschaurek). Ohne unsere Intervention wäre die Bettenkapazität sogar noch 20% grösser geworden.

Nach der Eröffnung der Maternité Inselhof im Jahre 1971 stellten wir sehr rasch fest, dass wir nie so viele Geburten haben werden, um das Haus zu füllen. In Vereinbarung mit dem Stadtspital Triemli wurde deren Gynäkologische Abteilung in die Maternité verlegt, womit im Stadtspital Platz frei wurde für eine Urologische Abteilung.

Um eine sinnvolle Aufgabenabrundung durchzuführen, beauftragte der damalige Gesundheitsvorstand, Stadtrat M. Bryner, unseren Chefarzt, Prof. Dr. J. Bretscher, ein Konzept auszuarbeiten, das auch die Verlegung der Neonatologie in die Maternité vorsah. Dieses Konzept wurde dann aber im März 1989 vom heutigen Gesundheitsvorstand abgeblockt.

Einem Wunsch des Stadtspitals Triemli, auch einige Chronischkranke aufzunehmen, entgegenkommend, eröffneten wir 1984 eine kleine Abteilung für ehemalige Krebspatientinnen von uns, die einen Rückfall erlitten hatten. Leider ist unser Areal weder rollstuhlgängig, noch hat es im Hause Aufenthalts- oder gar Therapieräume für unsere Chronischkranken.

Heute hat sich die Zahl der Geburten bei rund 800 im Jahr stabilisiert. Die Zahl der gynäkologischen Patientinnen nimmt jedoch ständig zu. Mit knapp 30.000 Pflegetagen wies die Maternité 1988 eine Gesamtbelegung von 77,5% auf. Dazu kommen noch 8.000 ambulante Konsultationen. An den Klinikbetrieb zahlt der Verein, der zur Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe ins Triemli herübergeholt worden ist, im Gegensatz zu anderen Spitälern sogar eine kleine Eigenleistung, die zusammen mit den selbst zu zahlenden Unterstützungen und teilweise auch Löhnen im sozialen Bereich immerhin den jährlichen Betrag von über 1/4 Mio. Fr. ausmacht.

So hat sich im Laufe der Jahre unsere ursprüngliche Zweckbestimmung, nämlich Hilfe für alleinstehende Mütter zu einem ganzheitlichen Konzept für Frau, Mutter und Kind entwickelt. Das Konzept bietet neben einer medizinischen und pflegerischen Versorgung (Geburtshilfe und Gynäkologie) weiterhin eine fürsorgerische Betreuung und Hilfe, zudem beinhaltet unser Konzept eine gute Ausbildung von Schwestern, Assistenzärzten und Medizinstudenten im eigenen Haus.

Wenn aus dieser Einheit nun ein Teil herausgebrochen würde durch Abtrennung der medizinischen Klinik, könnten auch die anderen Teile nicht mehr so funktionieren, wie es unser bewährtes Konzept vorsieht. Unser Mütterheim, das einzige in seiner Art in Zürich, wo Mutter und Kind nach der Geburt zusammen wohnen und die medizinische Betreuung durch Fachpersonal weiterhin gewährleistet ist, kann unmöglich in einem Chronischkrankenheim untergebracht sein, auch aus psychologischen Gründen nicht. Diese Einrichtung müsste aufgegeben werden. Das Kinderheim und die Krippe mit ihren freizügigen Öffnungszeiten, auch für Mütter, die am Wochenende oder nachts arbeiten müssen, sowie für erkrankte Kinder, könnten ebenfalls unmöglich ihren Spiel- und Tummelplatz mit Chronischkranken teilen. Der Kinderlärm würde für diese Patienten bald einmal unerträglich, auch wenn alte Leute Kinder noch so gern haben. Unser Kinderhaus ist seit Jahren überfüllt; die Warteliste ist riesig, und erst das neue Konzept für das Waisenhaus Entlisberg, das unserem Kinderhaus nachgebildet ist, bringt eine gewisse Erleichterung, kann unser Haus aber nicht ersetzen. Dieses Kinderhaus müssten wir ebenfalls aufgeben.

Verliererinnen in dieser Situation wären einmal mehr die Frauen: jene Patientinnen, die bei uns die intime Geborgenheit einer Maternité suchen; Hauptverlierer wären aber die Schwächsten unter den Frauen, nämlich die alleinstehenden Mütter und ihre Kinder. Nicht mehr weiterführbar wäre auch unser Konzept einer ganzheitlichen Frauenheilkunde. Und das alles wegen angeblicher Rationalität, behaupteter Wirtschaftlichkeit und Kosteneinsparung. Dabei wäre noch zu beweisen, ob die geplante Neugestaltung ohne unsere sozialen Hilfen auf die Dauer die Öffentlichkeit tatsächlich billiger zu stehen käme. Wo Stadtrat Nigg, die 1,5 Mio Fr. einsparen kann, wie behauptet, ist uns nie erklärt worden. Unser Personal in Küche, Lingerie und Verwaltung ist voll ausgelastet. Ein sehr guter Kenner beider Spitäler und Spitalrevisor ist überzeugt, dass Infrastrukturzusammenlegungen mit allen ihren Transportproblemen (wie man bereits erlebt hat in anderen Verwaltungsbetrieben), nicht die erwarteten Einsparungen bringen.

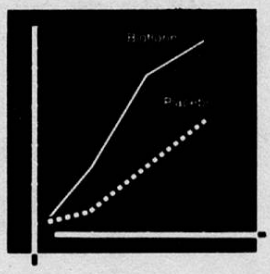
Zusammenfassend wehren wir uns für unsere heutige Maternité Inselhof. Wir hoffen aber gleichzeitig, dass für die Langzeitpatienten eine gute Lösung gefunden wird. Ob eine Ausscheidung und Trennung von akut- und Chronischkranken tatsächlich der Weisheit letzter Schluss ist, wird in medizinisch ernstzunehmenden Fachkreisen kategorisch bestritten. Nicht umsonst kämpfen Gemeinden um ihre Gemischtspitäler. Es ist auch äusserst schwierig, Personal für reine Chronischkrankenheime zu finden, denn auch die Schwestern wollen nicht nur Deprimierendes sehen, sondern auch Erfreuliches, sie möchten nicht nur immer Hoffnungslosigkeit und Tod erleben, sondern auch Therapierfolge und Genesung. Wir bedauern, dass die Anliegen des Pflegepersonals in der Spitalplanung nicht die nötige Beachtung finden.

Mit einer Petition hat ein Überparteiliches Komitee ««Ja zur Maternité Inselhof» innert Monatsfrist über 30.000 Unterschriften von Leuten erhalten, die sich für unseren Inselhof einsetzen. Getragen von dieser Sympathiewelle hoffen wir auf eine allseits befriedigende Lösung.

• • • • •

Bioflorin®

Streptococcus faecium,
Gruppe D,
Stamm SF 68.



Wenden Sie sich bitte an das Schweizer. Arzneimittelkompendium oder verlangen Sie die ausführliche Dokumentation.

Das neue Konzept gegen Diarrhö.

Giuliani S.A., 6976 Lugano-Castagnola
Pharmazeutische Spezialitäten
auf natürlicher Basis für Ihre Leader-Therapie

Giuliani